

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 11

Artikel: Soldaten im Schnee

Autor: Alboth, Herbert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-638310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

8. Finanzielles: Die Vorbereitung und Durchführung und die allgemeinen Unterkosten des ersten Neueneggschießens 1913 übernimmt der Scharfschützenverein als Gründergesellschaft.

Die Tageskosten werden von den teilnehmenden Gesellschaften gemeinsam getragen.

Also vorgeschlagen vom Scharfschützenverein der Stadt Bern und beschlossen von der ersten Schützengemeinde zu Neuenegg den 2. März 1913.

Am 2. März 1913 fand das erste Neueneggschießen statt, am 5. März 1939 das zweitundzwanzigste. Von 245 Teilneh-

mern stieg deren Zahl rasch an und erreichte im Jahre 1931 744. Aber noch immer ist der Anlaß einfach und schlicht geblieben, gemäß seinem Ziel, eine Feier zu sein.

So wie das Neueneggschießen entstanden ist, mögen auch die anderen historischen Schießen ihren Ursprung genommen haben. Gedenken und Waffenübung, kein Fest, keine Gewinne, keine Auszeichnungen. Du bist dabei gewesen — das ist alles! Mögen uns diese einfachen Feiern erhalten bleiben! Mögen sie allen, die an ihnen je teilgenommen haben, das sein, was ihnen gerade heute eine erhöhte Bedeutung verleiht: Gedenken und Mahnen, dem Vaterlande zu dienen.

R.

Soldaten im Schnee

Vom Winter-W.-R. der III. Division in Lenk

Von Kpl. Herbert Alboth

Aufgaben und Leistungen des Militärskiläufers im Dienste unserer Landesverteidigung können nicht mit den sonntäglichen Skiausflügen, dem Fahren am Übungshang oder den Skirennen verglichen werden. Das haben die Teilnehmer des ersten Winter-W.-R. in der neuen 3. Division schon in den ersten Tagen erfahren.

Es kommt hier nicht darauf an, eine rassige Abfahrt einmal durchzuführen, eine bestimmte Strecke in möglichst kurzer Zeit hinter sich zu bringen, um dann erschöpft sich einige Tage pflegen zu müssen. Der Militärskilahrer muß befähigt sein, bei Tag und bei Nacht, bei jedem Wetter, mit schweren Lasten in langen, anstrengenden Märschen durchzuhalten. Durchzuhalten nicht nur an einem bestimmten Tag auf einer bestimmten Strecke — nein — alle Tage, immer und überall wenn es der Dienst verlangt. Dies ist das Endziel jeder militärischen Skiausbildung.

Die ersten Tage dieses Winter-W.-R. in der Lenk haben aber auch bewiesen, wie ungeheuer wichtig die außerdienstliche Skiausbildung für die Tüchtigkeit unserer Skitruppen ist. Die Propagandierung und Förderung des Volksskiläufes auf breiter Basis, ganz allgemein die sportliche Ertüchtigung unserer Jungmannschaft durch den Skilauf, zeigt hier im Dienst erst richtig Werte und praktische Auswirkung.

An die 260 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Geb.-Infanterie, Artillerie und Spezialwaffen der 3. Division bestanden ihren diesjährigen W.-R. als Winter-W.-R. in der Lenk. Dieser Winter-W.-R. war kein Skikurs, sondern stellte an den leichten Teilnehmer groÙe, skitechnische Anforderungen. Durch persönlichen Marschbefehl wurden nur besonders zuverlässige Leute und vor allem gute Skifahrer der jüngeren Jahrgänge aufgeboten. Die ganze Ausbildung war darauf gerichtet, eine Anzahl Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aus allen Einheiten der Division, für die besonderen Aufgaben im winterlichen Hochgebirge zu schulen, um bei Tag und bei Nacht, bei jedem Wetter in jedem Gelände, für die schweren Anforderungen des Aufklärungs-, Sicherungs- und Verbindungsdiestes gewappnet zu sein. Die ganze, große Arbeit, welche von unseren Skisoldaten geleistet wurde, kann unter der treffenden Bezeichnung „Winterkrieg im Hochgebirge“ zusammengefaßt werden.

Hauptfächliche Übungsgebiete waren die herrlichen Skigelände um Lenk, Bettelberg, Trüttlisberg, Rothorn, Lauenen, Hahnenmoos und das Wildhorngebiet.

Allein ein Blick in das große Materialmagazin vermag dem Leser einen Einblick in die besonderen Leistungen unserer Skisoldaten zu geben. Stapelweise lagen hier Lawinenschaufeln

und -Schnüre, Gletscherseile und Steigeisen, Sondierstangen, Schaufeln, Beile und Pickel, Kochapparate und Kochkisten auf Tragräfen, Ersatzki und -Stöcke, Rettungsschlitten, wie auch das umfangreiche Material der Spezialtruppen. Für jeden Mann lagen hier auch ein Paar Schneereifen.

Neben der soldatischen Einzelprüfung hatten alle Teilnehmer dieses Winter-W.-R. eine eigentliche Skiprüfung zu bestehen, die aus einem kurzen Langlauf, einem Slalom und Abfahrtlauf bestand. Wer die gesetzten Minimalanforderungen dieser drei Disziplinen nicht erfüllte, wurde am gleichen Einrückungstag wieder nach Hause entlassen. Das heißt natürlich nicht, daß diese Skisoldaten nichts mehr zu lernen hatten; im Gegenteil gab es zu allem noch sehr viel dazuzulernen, denn auch das Fahren mit schwerem Gepäck und umgehängtem Gewehr muß gelernt sein, und stellte große skitechnische Anforderungen an unsere Gebirgler.

Die erste Arbeitswoche galt der Vorbereitung der großen Übungen der beiden letzten W.-R.-Wochen. Diese erste Woche stand im Zeichen des großen Föhneinbruchs. Durch nichts aber haben sich unsere Skisoldaten entmutigen lassen. Mit der gleichen Begeisterung wurde weitergearbeitet, am großen, gemeinsamen Ziel, in der 3. Division eine Skitruppe zu schaffen, jederzeit bereit und fähig, die ihr zugedachten Aufgaben zum Schutz der geliebten Heimat zu übernehmen. Es ist keine Kunst, bei herrlichem Wetter und stiebenden Pulverschnee zu fahren. Der Feind aber wird uns bei Nebel und Sturm zu überraschen versuchen und mit unserer Bequemlichkeit und Schwachheit rechnen. Der schlechte Schnee aber, Sturm und Nebel, geben uns Gelegenheit, zu lernen und kämpfen; zu beweisen, daß wir Skisoldaten allen Lagen gewachsen sind und allen Anforderungen gegenüber unseren Mann stellen.

Durch eine viertägige Übung im Wildhorngebiet wurde dieser herrliche Winter-W.-R. beschlossen. Bei herrlichem Wetter und klarer, weiter Rundsicht über die Berge der Heimat, bestiegen einzelne Patrouillen den Wildhorngipfel (3300 M.). Diese Patrouillen bestanden aus den besten und zähsten Skifahrern des W.-R. Neben der ordentlichen Vollpackung trug jeder Mann noch eine Wolldecke, die Verpflegung für zwei Tage, ein Bündel Holz, ein Gletscherseil, Schneereifen, Steigeisen, Lawinenschnur und Schaufel und die Lmg.-Schüsse an Stelle des Gewehrs den Wechsellauf oder das schwere Lmg. nebst einer Magazintasche mit fünf vollen Magazinen. Diese Packung wog gut ihre 30 kg. Die Artillerieblinker trugen zusammen mit ihren Blinkapparaten gut 40 kg auf die Höhe des Wildhorngipfels. So phantastisch groß und schwer diese Packung auch sein mag, ha-

ben wir doch alle am eigenen Körper selbst erfahren, daß nichts unnütz war, und jedes Ding an seinem Platz für die Erhaltung des Lebens und den Kampf im Hochgebirge notwendig ist.

Es wurden im ganzen zwei Detachemente gebildet, die nacheinander das Wildhorn bestiegen, und denen je eine Trägerkolonne, Gebirgs-Sappeure und Gebirgs-Telegraphisten beigegeben waren.

Über Iffigenalp erreichte das erste Wildhorndetachement die Wildhornhütte, um in der Frühe des nächsten Tages über das steile Kirchli, das Wildhorn selbst zu ersteigen.

In mühseliger und schwerer Arbeit bauten die tüchtigen Gebirgs-Telegraphisten von Iffigenalp über die Wildhornhütte eine doppelte Telephonleitung auf 2,500 m Höhe. Bequem konnte man von dort selbst mit Bern telephonieren. Später standen die Telegraphisten von dieser hohen Station aus in ständiger Blinkverbindung mit dem Wildhorngipfel.

Auf dem Wildhorn selbst, am Wildhornrat und am Schneidejoch über dem Kirchli gruben sich die Patrouillen Schneehütten in den Gletscher und richteten sich kriegsgemäß für die Nacht ein. Unterhalb des Wildhorngipfels auf Punkt 3124 lag eine Lmg.-Stellung, die ich nun selbst übernehmen mußte.

In der mondhellen Nacht zeigte das Thermometer 25 Grad unter Null, drinnen in der Schneehütte aber war es nahezu 10 Grad und die Kameraden schliefen sicher und warm. Selbst die Küche hatten wir in die Schneehütte hereingebaut.

Es wurde angenommen, daß der Gegner tagsüber in der Luft überlegen war. Darum konnte uns die Trägerkolonne erst mitten in der Nacht erreichen. So erhielten wir nachts ein Uhr Holz- und Lebensmittelnachschub, wie auch jeder seine Briefe und Paketpost aus dem Tal.

Leider lag der Berner Gurten im Nebel, so daß die beabsichtigte Blinkverbindung mit dem Wildhorngipfel nicht zustande kam.

Nach wohlverbrachter Nacht kam am nächsten Tag das Wildhorndetachement II zur Ablösung. Schneehütten und Stellungen wurden übernommen und von der Ablösung wieder kriegsgemäß besetzt. Geschlossen fuhren wir ab zur Wildhornhütte in Reservestellung.

Braungebrannt und stolz wurden unsere Skifolddaten nach drei Wochen harter Arbeit im Hochgebirge wieder entlassen. Die Männer, welche an jenem Samstag von Lenk Bern zufuhren, können Skifahren und wissen was es heißt: Winterkrieg im Hochgebirge.

Du bisch druu!

D'Chinder mache Ringelreie
uf dr Straß vor üsem Huus,
Luschtig ghöre mr se schreie:
Eis, zwöti, drü — und du bisch druu!

Du bisch druu! es gilt üs alle
Möntschechinder alh u groß
und so viel o usfalle —
d'Spiel geit geng vo neuem los!

Hermann Ludwig-Studer (1857—1932)

Dr „böö Luft“

vom Daniel Sterchi

Dr Hustage het möge. Dr Abraham Stäffe isch i dr Stüdierstube vor em Büro ghocket u het d'Zytig vor sich gha. Jetz het er dr Spiegel uf e Nasespiß fürre gsezt u het drüber ewäga i ds Land use gluegt. Stryts i dr Musere hei Mischt gfüehrt u si grad mit emene Fueder agrüelt. Mischtfüehre het dr Behdokter Stäffe syr Läbtig mängs hundertmal gseh gha un isch dr Meinig gsi, e Hustage ohni e rächt chüchtige Mischtgeschmac sig lei Hustage. Aber bi Stryts Mischtfüehre isch öppis drby gsi, won ihm ds Gmüet no meh gsunnet het. D'Musere-Mähre het im Horner gfület gha u das Tierli isch jetz bi däm Mischtfüehre drby gsi.

Wi nes Bühi vor emene Blättli heihe Milch isch es um di Mischtüsse träppelat, wo dr Charer vom Fueder abzoge het, het ds Schnöiggli ganz dra zueche gha u isch de i eim John i Acher use gsaetzet u zwüsche de Mischtbirlige düre gürtet. Jetz isch es für nes Blickli zu dr Mähre cho u isch vor se zueche gßtange, wi wen es wet säge: „Müetti, chum doch mit ...“ U ds Lysi wird's tröschtet ha: „Du Babeli, i ha jetz wäger nid; lue mier hei all Häng voll z'tüe, muesch di sälber vrtörle.“ Ds Füli wird das begriffe ha, es het wieder en Ullauft gno u jetz — was wot dä Chrot? ... Lue, — trouet es sie, oder trouet

es si nid? ... U jetz, hüpp — u übere isch es über ne Hufse.

„Eh, du Söigischir“, het dr Stäffen Abraham gseit u isch i Stuehl zrugg ghocket.

Es het ghlopftet u gny druf strectt Söphi, d'Hushältere, dr Chöpf zu dr Türen y u liegt, ob dr Dokter vom Mittagschläfli erwachet sig. Es heißt es Troueli yche cho.

Dr Dokter liegt über d'Alchsle zrugg wär da sig. „U de?“ fragt er fräntli u liegt wieder zum Fäischter us.

I chume wäge dr Giß“, seit Brächbüehl Gryt, „mir hi grüssli Ulgfehl gha mit ere, si isch allwäg in e böse Luft cho“ ...

„Cha si ächt dä Gschäbi nid umechere, we me mit ihm redt“, dänkt es, „mi weis ja nid, lost er oder lost er nid.“

„Si isch nid da düre cho, Gryt“, seit dr Abraham, „si isch nid da düre cho. Weisch d'Byse geit —, muesch i ds Fryberg-biet düre gah frage ...“

Hät ds Gryt em Dokter sys Gsicht gseh, so hätt's könne gwahre, wi öppis druff ume gümperlet. Es Lächle isch es gsi, es Lächle, azluege wi nes Füli, wes uf em Acher um d'Muetter ume gürtet. Un es isch gäng no uf em Gsicht gsi, wo dr Dokter usfstangen isch für Gryt es Trauch zwäg z'mache,